

«Zürich ist ein Swiss Miniature des Schweizer Bildungswesens»

Mitte Januar übernimmt Bildungsdirektorin Silvia Steiner das EDK-Präsidium. Was das für den Kanton Zürich bedeutet und wofür sich Silvia Steiner einsetzen will.

Interview: **Reto Heinzl**

Silvia Steiner, Sie sind seit 1½ Jahren Bildungsdirektorin und sind bereits an die Spitze der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) gewählt worden. Was bedeutet Ihnen diese Wahl?

Ich freue mich auf die neue Aufgabe und ich bin dankbar, dass mir die Kolleginnen und Kollegen der anderen Kantone mit der Wahl zur EDK-Präsidentin ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Das ist nicht selbstverständlich, denn wie Sie gesagt haben, bin ich ja noch nicht so lange Bildungsdirektorin, man kennt mich also noch nicht so gut. Es ist mir ein grosses Anliegen, eine Präsidentin für alle Kantone zu sein. Denn die Bedürfnisse sind je nach Kanton und Landesteil unterschiedlich, dem müssen wir Rechnung tragen. Die Kantone müssen auf ihre lokalen Begebenheiten Rücksicht nehmen können. Gleichzeitig sind wir per Verfassung dazu verpflichtet, uns zu koordinieren und zusammenzuarbeiten. Dies ist in unserer kleinräumigen Schweiz auch durchaus sinnvoll. Als EDK-Präsidentin wird es meine Aufgabe sein, hier ein gesundes Gleichgewicht zu finden.



zu erfassen. Denn der Kanton Zürich ist eine Art Swiss Miniature des Bildungswesens: Bei uns finden sich Institutionen aller Bildungsstufen. Ausserdem haben wir sowohl ein grosses ländliches Gebiet als auch zwei grosse städtische Agglomerationen. Wir kennen damit die Interessen und Sorgen der ländlichen und der städtischen Schulgemeinden. Diese Breite und Vielfalt hilft mir als Präsidentin der EDK.

Denken Sie da an die Diskussion rund um die Fremdsprachen? Diese Frage ist auch im Kanton Zürich sehr aktuell. Die Mehrheit der Lehrpersonen ist gegen zwei Fremdsprachen.

Ob es die Mehrheit der Lehrpersonen ist, die sich gegen zwei Fremdsprachen stellt, weiss ich nicht. Es war eine Mehrheit derjenigen Lehrpersonen, die an der Umfrage des Verbandes teilgenommen haben. Ich bin überzeugt, dass unser Konzept mit zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe gut ist. Selbstverständlich gibt es Kinder, die sich damit schwertun. Aber es gibt auch Kinder, die in der Mathematik Mühe haben. Trotzdem käme es niemandem in den Sinn, vorzuschlagen, die Mathematik auf die Oberstufe zu verschieben. Wir haben sehr viele Kinder, für die zwei Fremdsprachen kein Problem sind und die Spass daran haben. Vor Kurzem habe ich an der Pädagogischen Hochschule einen Kurs in französischer Didaktik von angehenden

Lehrpersonen besucht. Ich war begeistert vom pädagogischen Niveau, das die angehenden Lehrerinnen und Lehrer bereits haben. Die Fremdsprachen werden sich noch besser in der Volksschule etablieren. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir auf der Primarstufe noch nicht so lange zwei Fremdsprachen haben. Wir brauchen Zeit, um diesen Unterricht zu etablieren, keine Hauruckübungen. Ausserdem haben die Stimmberechtigten an der Urne das Fremdsprachenkonzept unterstützt.

Bundesrat Alain Berset hat im Dezember angekündigt, dass der Bund das Sprachengesetz nicht ändern will.

Ich begrüsse diesen Entscheid. Klar ist: In unserer kleinräumigen Schweiz braucht es einheitliche Standards und Ziele, an denen wir uns orientieren. Ich bin der Meinung, dass die Schule gleichzeitig lokal verankert sein muss. Die Bildung liegt in der Hoheit der Kantone, und das ist sinnvoll. Wir dürfen in dieser Diskussion nicht ausblenden, welche grossen Fortschritte die Kantone in den letzten Jahren bezüglich Harmonisierung des Bildungssystems bereits gemacht haben. Die Kantone werden sich ans Sprachenkonzept halten.

In welchem Bereich werden Sie als EDK-Präsidentin Schwerpunkte setzen?

Die EDK hat in den letzten Jahren Anstrengungen unternommen, um verbindlicher und koordinierter zusammenzuarbeiten. Zurzeit werden die vereinbarten Lösungen umgesetzt, wie zum Beispiel die Einführung des Lehrplans 21. Hier müssen wir umsichtig, im Dialog mit allen Beteiligten vorgehen. Im Kanton Zürich werden wir eine Lösung finden, die im Schulfeld breit abgestützt ist. Auch die Abstimmungen in verschiedenen Kantonen ergaben ein klares Bild: Eine Mehrheit der Bevölkerung steht hinter dem Lehrplan 21. ■

«Das EDK-Präsidium ist eine Chance für den Kanton Zürich.»

Wie wird sich das Präsidium auf den Kanton Zürich auswirken?

Das Präsidium ist eine Chance für den Kanton Zürich, sich gemeinsam mit den anderen Kantonen für eine starke EDK einzusetzen. Als Zürcher Bildungsdirektorin bringe ich gute Voraussetzungen dafür mit, die Bildung in ihrer Gesamtheit